

Umsicht, so daß sie die Wahl hatten, ob sie den Kampf erneuern wollten oder nicht. Einmal bezeigten sie halbwegs Lust dazu, denn sie segelten auf uns zu, worauf wir beim Winde braßten, um ihnen zu zeigen, daß wir fix und fertig waren zu ihrem Empfange, da besannen sie sich geschwind noch eines Bessern und wendeten wieder. Da sie nun nicht kämpfen mochten, und wir nicht zu kämpfen wünschten, so trennten wir uns während der Nacht. Und zwei Tage darauf ankerten wir mit unsern vier Prisen in der Lagos-Bai.“

„So, nun wissen Sie den ganzen Kram, Herr Sempel! Und ich habe geschwatzt, daß mir die Kehle ganz rauh geworden ist. Sie hätten am Ende wohl nicht einen Tropfen von dem Zeuge noch, um mir die Kehle wieder anzufeuchten? Es wäre eine Handlung der Barmherzigkeit, Herr Sempel!“

„Ich denke doch, Swinburne, daß sich noch ein Tropfen davon finden wird, und da Sie ihn ehrlich verdient haben, so will ich hinuntergehen und einen holen.“

### Sechshunddreißigstes Kapitel.

Ein Brief von Vater M'Grath, in welchem der katholische Pfarrer sich als Diplomat erweist. — Wenn Priester mit Priestern zusammentreffen, dann setzt's Zwist und Kampf. — Vater D'Tool läßt sich nicht leimen.

Wir setzten unsere Kreuzfahrt noch vierzehn Tage lang fort, dann segelten wir nach Jamaica, wo wir zu Port Royal den Admiral vor Anker trafen. Unser Signal aber lautete, noch unter Segel zu bleiben; und nachdem Kapitän Kearney dem Admiral seine Aufwartung gemacht hatte, traf uns die Order, Depeschen nach Halifax zu befördern. Wasser und Proviant wurde durch die Boote der Schiffe vom Admiralsgeschwader an Bord geschafft; und so waren wir, als der Abend hereinbrach, zu unserer lebhaften Enttäuschung wieder auf See; anstatt, wie wir erwartet hatten, uns am Lande zu erlustigen. Aber in Wirklichkeit lag die Sache so: daß von England Weisungen eingelaufen waren, dem Admiral zu Halifax unverzüglich eine Fregatte zur Disposition zu stellen.